

Wahlempfehlung AKB für die
National- und Ständeratswahlen

Seite 3

Gesundheitskosten im
Fokus der Politik

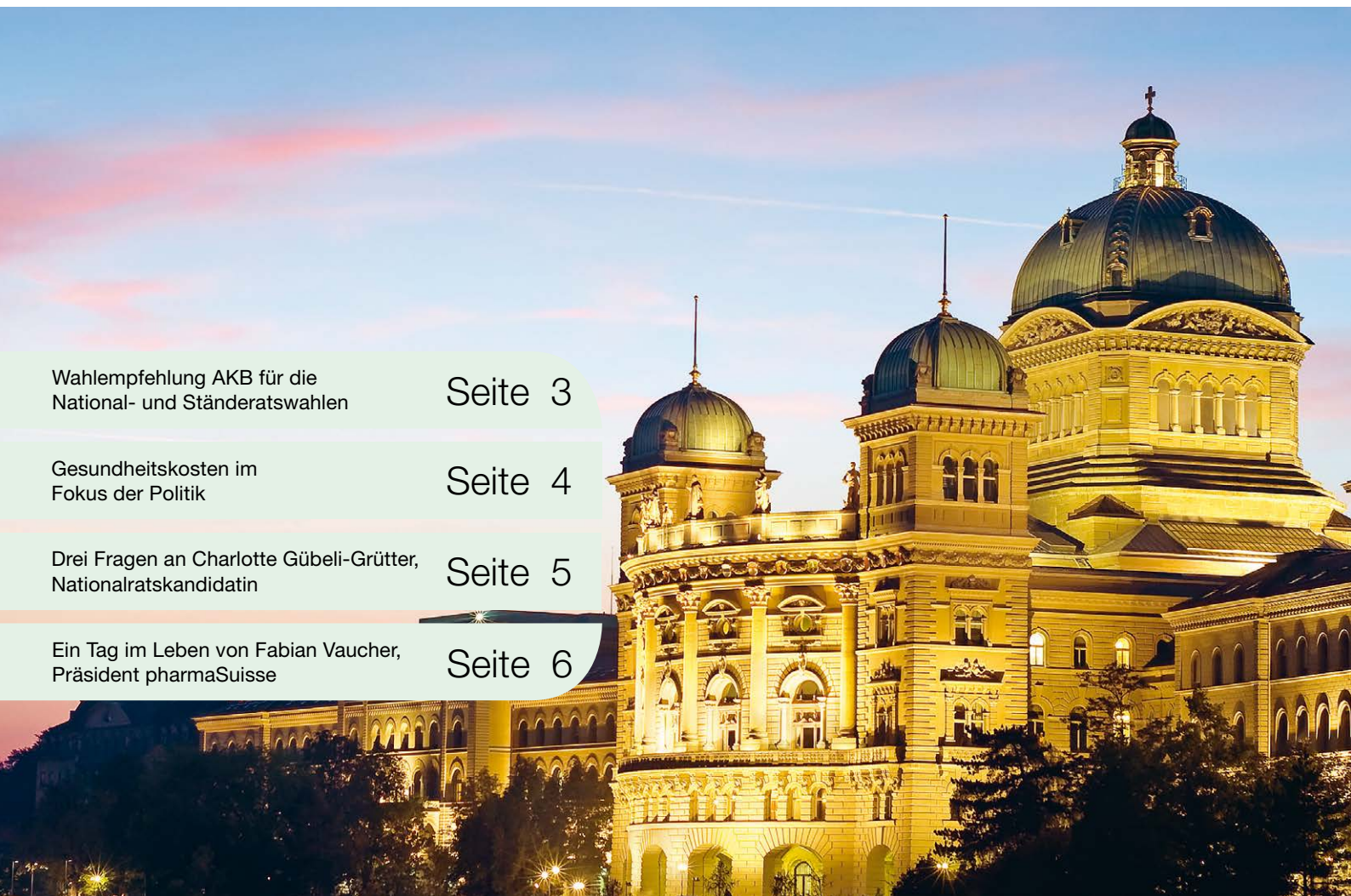
Seite 4

Drei Fragen an Charlotte Gübeli-Grütter,
Nationalratskandidatin

Seite 5

Ein Tag im Leben von Fabian Vaucher,
Präsident pharmaSuisse

Seite 6





Editorial



Mark Kobel
Präsident
Apothekerverband
des Kantons Bern

Liebe Leserin, lieber Leser

Der diesjährige Herbst steht ganz klar im Zeichen der National- und Ständeratswahlen vom 20. Oktober. Deswegen legen wir in der neuesten Ausgabe des Pulsmessers den Fokus auf die nationale Gesundheitspolitik. Denn für unseren Berufsstand ist es zentral, dass auch die Apothekerschaft eine starke politische Stimme in Bern hat.

Mittels Umfrage hat der AKB den Kandidatinnen und Kandidaten auf den Zahn gefühlt und sie zu ihren Standpunkten zum Gesundheitswesen befragt. Wir stellen Ihnen die 24 Kandidierenden vor, die sich im nationalen Parlament dafür einsetzen werden, dass Apotheken auch künftig ein kundenfreundliches und kostengünstiges Angebot für die medizinische Grundversorgung der Schweizer Bevölkerung bereitstellen können. Zudem stellen wir Ihnen die gesundheitspolitischen Herausforderungen der kommenden Legislatur vor. Eine spannende Lektüre ist somit garantiert!

Weiterhin angenehme Herbsttage wünscht Ihnen ihr

Mark Kobel

Präsident AKB

Chère lectrice, cher lecteur,

Cet automne est sensiblement marqué par les élections Nationales ainsi que celles du Conseil des Etats du 20 octobre. C'est pourquoi nous aimerions mettre l'accent sur la politique nationale en matière de santé dans le dernier numéro de Pulsmesser. Pour notre profession, il est essentiel que les pharmaciens aient également une voix politique forte à Berne.

Au moyen d'un sondage, l'Association des Pharmaciens du Canton de Berne a sondé les candidats et leur a demandé leur opinion sur les soins de santé. Nous vous présentons les 24 candidats qui travailleront au Parlement national pour que les pharmacies puissent continuer à l'avenir à offrir à la population suisse un service médical de base convivial et économique. De plus, nous présentons les défis de la prochaine législature en matière de politique de santé. Une lecture passionnante est donc garantie!

Mark Kobel

Président du AKB

Wahlempfehlung AKB für die National- und Ständeratswahlen

Die stetig ansteigenden Kosten des Gesundheitswesens sind auch auf politischer Ebene immer mehr ein Thema. Zwei Volksinitiativen möchten die Kosten für die Bürgerinnen und Bürger im

Gesundheitsbereich einschränken und auch im Parlament stehen in der kommenden Legislatur diverse zentrale gesundheitspolitische Dossiers an. Es ist deswegen wichtiger denn je, dass auch die

Apothekerschaft in Bundesbern eine starke Stimme hat. Der AKB hat für die National- und Ständeratswahlen vom 20. Oktober eine Umfrage bei den Kandidatinnen und Kandidaten erstellt.

Basierend auf den Resultaten empfiehlt der AKB folgende Persönlichkeiten zur Wahl:

In den National- und Ständerat



Christa Markwalder
(FDP) – bisher Nationalrätin, Burgdorf



Werner Salzmann
(SVP) – bisher Nationalrat, Mülchi



Beatrice Simon
(BDP) Seedorf



Marianne Streiff
(EVP) – bisher Nationalrätin, Urtenen-Schönbühl

In den Nationalrat



Charlotte Gübeli-Grütter
(BDP) – Apothekerin, Burgdorf



Sandra Löhrer-Marti
(CVP) – Apothekerin, Ostermundigen



Madeleine Amstutz
(SVP) Sigriswil



Claudine Esseiva
(FDP) Bern



Jürg Grossen
(GLP) – bisher, Frutigen



Lars Guggisberg
(SVP) Kirchlindach



Raphael Hählen
(JEVP) Thun



Gabriela Heimgartner
(GLP) Burgdorf



Sandra Hess
(FDP) Nidau



Michael Köpfli
(GLP) Wohlen b. Bern



Alice Kropf
(SP) Thun



Raphael Lanz
(SVP) Thun



Ursula Marti
(SP) Bern



Kai Muff
(JBDP) Biel



Reto Nause
(CVP) Bern



Francesco Rappa
(BDP) Burgdorf



Christine Schnegg
(EVP) Lyss



David Stampfli
(SP) Bern



Christian Wasserfallen
(FDP) – bisher, Bern



Daniel Wyrsch
(SP) Jegenstorf

Gesundheitskosten im Fokus der Politik



Am 20. Oktober 2019 wählen die Schweizerinnen und Schweizer den National- und Ständerat. Unabhängig vom Wahlausgang ist bereits jetzt klar, dass die Gesundheitskosten auch ein prägendes Thema der neuen Legislatur sein werden. Herauszuheben sind insbesondere die beiden Kostendämpfungspakete des Bundesrats.

Der Druck auf sämtliche Akteure im Gesundheitswesen wird denn auch in der kommenden Legislatur hoch bleiben und von den Kostendämpfungspaketen des Bundesrates geprägt sein. Im August 2019 hat der Bundesrat die Botschaft zum ersten von zwei Paketen an die eidgenössischen Räte überwiesen. Die Vorlage beinhaltet neun Massnahmen, die indirekt oder direkt auch die Apothekerinnen und Apotheker betreffen. So plant der Bundesrat u.a. die Einführung eines Referenzpreissystems für Arzneimittel. Für solche mit gleicher Wirkstoffzusammensetzung soll künftig nur noch ein definierter Referenzpreis von der OKP vergütet werden. Dabei soll es unerheblich sein, ob es sich bei den Arzneimitteln um Originalpräparate, Generika, Co-Marketing-Arzneimittel oder Biosimilars handelt. Die Medikamentenkosten und damit auch die Vergütung für Apotheken würde damit gesenkt. Damit aber nicht genug. Der Bundesrat hat auf Anfang 2020 ein zweites Paket mit Kostendämpfungsmassnahmen angekündigt. Im Zentrum dieses Pakets steht

dann die Einführung von Zielvorgaben für die Kostenentwicklung in der Grundversicherung.

Drohende Anpassung des Vertriebsanteils

Im September 2018 hat der Bundesrat angekündigt, den Vertriebsanteil von Medikamenten zu senken. Mit schwerwiegenden Folgen für die Apotheken, würden sie doch auf einen gewichtigen Anteil ihrer Einnahmen verzichten müssen. Mit dem erfolgreichen Zustandekommen der Petition «Auch morgen medizinisch gut umsorgt» mit über 340 000 Unterschriften hat pharmaSuisse ein erstes Ausrufezeichen gesetzt und gezeigt, dass die Grundversorgung akut gefährdet ist und gesichert werden muss. Überdies hat pharmaSuisse mit curafutura ein alternatives Modell präsentiert. Die Umsetzung der Verordnung ist nun Sache des zuständigen Bundesrats. Noch ist unklar, ob diese – der harschen Kritik in der Vernehmlassung zum Trotz – umgesetzt wird.

Zwei Volksinitiativen stehen vor der Tür

Weiterer Druck auf die Gesundheitskosten droht mit zwei Volksinitiativen. Die SP fordert etwa, dass die Belastung des verfügbaren Haushalteinkommens auf maximal 10 Prozent beschränkt werden soll. Des Weiteren ist eine Harmonisierung der Prämienverbilligung unter den Kantonen vorgesehen. Die Initiative wurde im

Februar dieses Jahres lanciert. Die CVP fordert die Einführung der Kostenbremse im Gesundheitswesen. Wie eine solche umgesetzt werden soll, lässt sie allerdings offen. Noch ist unklar, ob die beiden Initiativen zustande kommen sowie ob und wann sie zur Abstimmung gelangen.

Und was geschieht mit den Apotheken?

Die Apothekerschaft ist gut aufgestellt, um den genannten Herausforderungen zu begegnen. Gegenwärtig laufen die Verhandlungen zu LOA V. Dank diesem Vertrag sollen künftig die Dienstleistungen der Apotheken unabhängig vom Medikamentenpreis festgelegt werden. Der Vertrag wird vom Bundesrat abgesegnet werden müssen. In die gleiche Richtung zielt eine Motion von Ständerat Erich Ettlin, die von beiden Räten bereits an den Bundesrat überwiesen wurde. Sie fordert, dass Apotheken künftig kostendämpfende Dienstleistungen über die Grundversicherung abrechnen können, die nicht im Zusammenhang mit der Abgabe von Medikamenten stehen. Fest steht bereits jetzt: die Apotheken werden sich weiter wandeln müssen und sich auch künftig als niederschwellige und kompetente Anlaufstellen positionieren.

Drei Fragen an Charlotte Gübeli-Grütter, Nationalratskandidatin



Charlotte Gübeli-Grütter

Charlotte Gübeli-Grütter ist 60 Jahre alt und kommt aus Burgdorf. Sie arbeitet als Apothekerin in der Amavita Grossen Apotheke in Burgdorf. Nebenbei ist Gübeli-Grütter Gemeinderätin Ressort Soziales in Burgdorf. Am 20. Oktober kandidiert sie auf der Liste der BDP für den Nationalrat.

Frau Gübeli-Grütter, Was motiviert Sie, sich politisch zu betätigen und am 20. Oktober für den Nationalrat zu kandidieren?

Mich motiviert, dass ich als Politikerin der Mittepartei BDP mithelfen möchte, politisch tragfähige Lösungen, die unser Land voranbringen, zu erarbeiten. Es braucht eine starke Mitte, um die häufigen Blockaden zwischen links und rechts aufzubrechen.

Welches sind aus Ihrer Sicht die grössten Herausforderungen der Gesundheitspolitik?

Die Diskussion über das Thema Rationierung medizinischer Leistungen muss meiner Meinung nach dringend geführt werden. Für wen sollen die neuen, zum Teil extrem teuren und wirksamen Therapien zugänglich sein? Dies sind schwierige ethische Fragen, mit denen sich unsere Gesellschaft befassen und ein Konsens gefunden werden muss, damit künftig die Gesundheitskosten nicht völlig aus dem Ruder laufen. Diese Thematik dürfen wir nicht allein den Versicherern und der Pharmaindustrie überlassen.

Was denken Sie, wie sich die Apothekenlandschaft in der Schweiz verändern wird bzw. wie sieht die Apotheke der Zukunft aus?

Die Apotheke der Zukunft sehe ich eingebettet in ein enges Netz mit Ärzten, Spitälern, Spitex, Heimen usw. In diesem Netzwerk ist die Apotheke erste Anlaufstelle bei gesundheitlichen Problemen, bietet Dienstleistungen und Tests an, berät bezüglich Einnahme von Medikamenten, überwacht Therapien und schlägt den Ärzten mögliche Anpassungen vor. Dabei steht die Apotheke in ständigem Austausch mit den Hausärzten und den anderen Playern des Gesundheitswesens. Die Apotheke wird als Gesundheits- und Triage-Zentrum zukünftig eine entscheidende Rolle spielen auch für eine effektive Kostenkontrolle. Es ist deshalb essentiell, dass genügend Apothekerinnen und Apotheker ausgebildet werden.

Update

An der Universität Bern startet das neue 3. Studienjahr in Pharmazeutischen Wissenschaften

Mit Beginn des Herbstsemesters am 16. September startet an der Universität Bern zum ersten Mal das neue 3. Studienjahr des Bachelorstudiums in Pharmazeutischen Wissenschaften. Rund 35 Studierende sind dafür an der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät eingeschrieben. Nach den naturwissenschaftlichen und medizinisch-biologischen Grundlagenfächern der ersten beiden Studienjahre stehen nun die pharmazeutischen Grundlagenfächer im Mittelpunkt. Die Schwerpunktfächer sind Pharmazeutische Technologie (Galenik), Pharmazeutische Chemie, Pharmakologie und Pharmazeutische Biologie. Ausserdem werden Biotechnologie, Qualitätsmanagement, Klinische Chemie, Epidemiologie, Ernährung und Ethik gelehrt. Zudem wird es Übungen in

Biopharmazie geben. Laborpraktika werden in Pharmazeutischer Technologie, Pharmazeutischer Chemie, Pharmazeutischer Biologie und Klinischer Chemie stattfinden. Für die Galenikpraktika wurden neue Laborräumlichkeiten geschaffen, die derzeit mit den benötigten Geräten eingerichtet werden. Für die Pharmazeutische Technologie, Pharmazeutische Chemie und Pharmazeutische Biologie wurden neue Professuren eingerichtet. Die beiden erstgenannten konnten erfreulicherweise mit Professorinnen besetzt werden. In einem Jahr, ab dem Herbstsemester 2020, wird dann der neue Masterstudiengang in Pharmazie an der Medizinischen Fakultät folgen und das neue Vollstudium Pharmazie an der Universität Bern komplettieren.



Ein Tag im Leben von **Fabian Vaucher**, Präsident Schweizerischer Apotheker- verband pharmaSuisse

Im Spannungsfeld zwischen Regulierung und Markt

Der Bahnhof Aarau ist nur wenige Minuten von meiner Wohnung entfernt. Von da aus gelange ich mit dem Zug bequem in alle Ecken der Schweiz, wo sich die rund 1800 Apotheken befinden, deren Mehrzahl der Schweizerische Apothekerverband vertritt. Als Präsident von pharmaSuisse bin ich für die Umsetzung unserer Mission verantwortlich: die Apotheken zum hochgeschätzten Akteur im Gesundheitswesen und als erste Anlaufstelle bei allen gesundheitlichen Fragen zu etablieren. Meine Kernaufgaben bestehen in der Öffentlichkeitsarbeit, im stetigen Evidenzbeweis unseres Mehrwerts sowie in einem zielführenden Stakeholdermanagement. Insbesondere Letzteres ist auf nationaler Ebene komplexer als auf kantonaler. Denn der Einfluss der Behörden ist grösser, zusätzlich spielen die Krankenversicherer eine wichtige Rolle. Das ist wohl auch der Hauptunterschied zu meiner vorherigen Tätigkeit für den Aargauer Apothekerverband.

Apotheker mit Leib und Seele

Nach meinem Pharmaziestudium in Basel arbeitete ich zwei Jahre als Angestellter einer Basler Apotheke. Danach absolvierte ich die Weiterbildung zum Fachapotheker in Offizinpharmazie, ehe ich 2001 meine erste Apotheke als Unternehmer in Buchs

übernahm. Anschliessend konnte ich in Küttigen eine Zweite erwerben und vor einem Jahr in Erlinsbach eine neue Apotheke aufbauen. Zwischen 2015 bis 2018 half ich beim Aufbau der Spitalaustrittsapotheke auf dem Areal des Kantonsspitals Aarau mit. In meinen drei Apotheken habe ich geschäftsführende Verwalterinnen eingesetzt, mit denen ich wöchentlich telefoniere. So verliere ich den Bezug zum Tagesgeschäft nicht. Ist einmal «Not am Mann», springe ich für einzelne Tage an der Front ein. Der Austausch mit den Menschen, die Möglichkeit, ihnen bei Gesundheitsproblemen aktiv helfen zu können, motiviert und bestätigt mich auch in meinen Bestrebungen für pharmaSuisse.

Von der Regionalkonferenz zum Live-Streaming

Der Informationsfluss zwischen Mitgliedapotheken und Verband wurde früher – neben den schriftlichen Kommunikationskanälen – mittels Regionalkonferenzen gepflegt: Ich besuchte zwölf Standorte in der ganzen Schweiz an einer Abendveranstaltung. Aus organisatorischen Gründen haben wir seit einem Jahr auf einen Live-Chat umgestellt, den wir zwei- bis viermal jährlich zu einem bestimmten Thema durchführen. Wir bieten unseren Mitgliedern die

Möglichkeit, direkt Fragen zu stellen und sich auszutauschen. Zu Spitzenzeiten sind 200 Mitglieder gleichzeitig online. Das Reisen erübrigt sich so – und der Chat kann auch im Nachhinein bequem auf Youtube angeschaut werden.

Digitalisierung bringt bessere Vernetzung

Umfragen zeigen uns, dass die persönliche Beratung in der Apotheke bei der Bevölkerung sehr gefragt ist. Auch fremdsprachige Kunden schätzen, in ihrer Sprache beraten zu werden, was die Beschäftigung von vielen verschiedenen Nationalitäten in Apotheken oft möglich macht. Selbstverständlich spüren auch die Apotheken den Kostendruck im Gesundheitswesen sowie die Konkurrenz von Online-Dienstleistern. Eine flächendeckende medizinische Grundversorgung kann langfristig nur sichergestellt werden, wenn die Chancen der Digitalisierung genutzt werden. Die baldige Einführung des elektronischen Patientendossiers birgt grosse Hoffnung. Die Kunden haben den Anspruch «Cross-Channel» bedient zu werden: eine Beratung in Binningen am Morgen vor der Abreise in die Skiferien – der Bezug des Produkts bei der Ankunft am Nachmittag in Davos. Wir müssen den Service rund ums Produkt optimieren. Dies bedingt, dass sich Apotheken neu organisieren sowie Abläufe teils automatisieren. Der Verband hat die Aufgabe, sie in diesem Prozess zu unterstützen. Daran arbeiten wir.

Zur Person

Der 51-jährige Fabian Vaucher ist seit 2015 Präsident des Schweizerischen Apothekerverbands. Davor war er sieben Jahre als Präsident des Aargauer Verbands aktiv. Die Arbeitstage sind lang und es ist nicht immer einfach, eine gute Work-Life-Balance zu finden. Gute Organisation ist alles, dabei unterstützt ihn sein stets motiviertes und zuverlässiges Team im Liebfeld bei Bern.

Impressum

Apothekerverband des Kantons Bern (AKB)
email info@apobern.ch
www.apobern.ch
Auflage: 3000
Die nächste Ausgabe erscheint im
Frühling 2020